



Handreichung Nr. 47

Lesen.



Teilen.



Weitersagen.

2. November 2015

## Afghanistan-Folgemission „Resolute Support“

Warum bleibt die Bundeswehr länger am Hindukusch?

Ende September haben einige hundert Taliban-Kämpfer mehrere tausend afghanische Soldaten und Polizisten vertrieben und die Provinzhauptstadt Kundus im Nordosten von Afghanistan eingenommen. Die afghanischen Soldaten konnten nach zwei Wochen nur mit Hilfe der US-Armee die Stadt wieder zurückerobern. Aufgrund der Verschärfung der Sicherheitslage hat der amerikanische Präsident Barack Obama verkündet, dass die gegenwärtige Truppenstärke von 9.800 Soldaten auch im kommenden Jahr erhalten bleiben soll. Auch über seine Amtszeit hinaus sollen bis zu 5.500 amerikanische Soldaten im Land stationiert bleiben. Nachdem die Taliban Kundus vorübergehend eingenommen hatten, will Obama verhindern, dass das Land zu einem Rückzugsort für Terroristen wird. Die Entscheidung des amerikanischen Präsidenten wurde vom Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg befürwortet, da die bisher erreichten Fortschritte der afghanischen Sicherheitskräfte nur so gesichert werden könnten. Auch die Bundeskanzlerin Angela Merkel begrüßt die Entscheidung Obamas als ein wichtiges Zeichen an die internationale Gemeinschaft, aber vor allem auch an die afghanische Bevölkerung.

### Bundeswehr-Fortschritte sollen gesichert werden

Vor diesem Hintergrund hat Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen verkündet, dass die deutschen Soldaten vorerst in Afghanistan bleiben. Die bisherigen Erfolge sollen nicht aufgegeben werden. Den bisherigen Plänen zufolge sollte die Bundeswehr bis Ende 2016 aus dem Land abziehen. Zurzeit sind die deutschen Soldaten der Mission „Resolute Support“ in Masar-i-Sharif im Norden des Landes stationiert. Die 850 Soldaten bilden afghanische Soldaten und Polizisten aus und tragen zur Stabilisierung und Sicherung der Region bei.

An dem internationalen Einsatz nehmen 25 Nato-Mitgliedsstaaten und 13 Drittstaaten mit rund 12.000 Soldaten teil. Angesichts des Wiedererstarkens der Taliban wird nun endlich diskutiert, den Abzug der Soldaten nicht an einem Enddatum, sondern an der Sicherheitslage vor Ort abhängig zu machen. Die Ministerin will zu diesem Zweck die Vertreter der Partnerländer nach Berlin einladen, um den weiteren Verlauf der Mission „Resolute Support“ zu besprechen. Der Außenminister Frank-Walter Steinmeier unterstützt die Entscheidung der Verteidigungsministerin, weiterhin in Afghanistan bleiben zu wollen.

Einige der größten Truppensteller der Mission haben nach der Erklärung von US-Präsident Obama mitgeteilt, dass sie in ihrer gegenwärtigen Aufstellung mit ihren Soldaten in Afghanistan verbleiben wollen. Neben den USA und Deutschland sind das die Türkei und Italien. Eine offizielle Verlautbarung gab es allerdings noch nicht. Die Außenminister der Nato-Staaten werden voraussichtlich Anfang Dezember bei einem Treffen in Brüssel über die Zukunft des Afghanistan-Einsatzes entscheiden.

### Vernetzten Ansatz im Blick behalten

Die Flüchtlinge aus Afghanistan bilden die viertgrößte Gruppe der Asylsuchenden in Deutschland. Vor allem die afghanischen Jugendlichen fliehen, weil sie kein Vertrauen in die Zukunft ihres eigenen Landes haben. Die Verlängerung des internationalen Einsatzes könnte auch die Flüchtlingswelle abschwächen. Es zeigt sich einmal mehr, dass der vernetzte Ansatz nicht gelebt wird. Die Regierungen der westlichen Allianz müssen lernen, sich engagierter um den Aufbau demokratischer Strukturen zu bemühen.

*Rückfragen beantwortet das Sachgebiet Sicherheitspolitische Bildung unter Tel. 0228 – 25 909 13*